aus zwei verschiedenen Gegenden kamen. Die Assimilation begann mit der Synode von 1823, gegen die sich in Neuhengstett so gut wie kein Widerstand erhob.

Neuhengstett war die ärmste Waldenserkolonie in Württemberg, da die landwirtschaftliche Grundlage nur in guten Erntejahren ausreichte. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts förderten die Pfarrer, insbesondere Johann Georg Freihofer, die Hausindustrie, wie Karl J. Mayer zeigt, da sie die Fabrikarbeit im nahe gelegenen Calw als schädlich für das Familienleben ansahen. Mit der Anbindung Calws an die Eisenbahn 1872 blühte die dortige Industrie auf, womit sich auch die Verdienstmöglichkeiten für die Neuhengstetter mehrten, wengleich die Lebensverhältnisse bescheiden blieben.

Drei kleinere Beiträge runden den Band ab. Albert de Lange ediert einen neu aufgefundenen Brief des Neuhengstetter Schulmeisters Jean Henry Perrot (1798–1853), Jörg Schaller beschreibt die Waldenserkirche in Neuhengstett, und Gerhard Dietz stellt das „Waldenserensemble“ vor, eine Anlage rund um das Neuhengstetter Waldensermuseum.

Hermann Ehmer

Michael WETTENGEL, *Revolution und Petitionen in Ulm 1848/49. Hintergründe und Verlauf der Revolution von 1848/49 und die Ulmer Petitionen an die Deutsche Nationalversammlung (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm. Reihe Dokumentation, Bd. 18).* Stuttgart: Kohlhammer 2022. 192 S., 12 Abb. ISBN 978-3-17-042617-7. Geb. € 25,-

Michael Wettengel, Leiter des Hauses der Stadtgeschichte/Stadtarchiv Ulm, hat eine mustergültige Dokumentation vorgelegt, die die 19 Petitionen, die aus der Stadt Ulm 1848/49 an die Deutsche Nationalversammlung gerichtet wurden, einordnet und analysiert und gut die Hälfte von ihnen als Quellen abdruckt. Der etwas sperrige Titel der Publikation zeigt bereits an, dass sie mehr leistet, als nur die Petitionen zu untersuchen und zu dokumentieren: Wettengel geht breit auf den Entstehungskontext der Petitionen ein und liefert damit ein passantes kleine Geschichte der Revolution von 1848/49 in Ulm. Hierzu ist er nicht nur als profunder Kenner der fraglichen lokalen Verhältnisse prädestiniert, sondern auch als Verfasser mehrerer einschlägiger Studien zu 1848/49, vornehmlich zu den hessischen Revolutionsschauplätzen.

Im Anschluss an die Einleitung, die die Bedeutung des Petitionswesens für die Anfänge des deutschen Parlamentarismus und die Politisierung breiterer Bevölkerungsschichten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hervorhebt, skizziert Wettengel in einem sehr kurzen Kontextkapitel die vormärzliche Petitionspraxis vornehmlich in Baden und in Württemberg sowie die ziemlich hilflos anmutenden Versuche des Deutschen Bundes, das Petitionswesen einzudämmen. Bevor der Faden wiederaufgenommen und die riesige Petitionswelle in der Revolution 1848/49 – allein bei der Nationalversammlung in Frankfurt gingen vermutlich mehr als 15.000 Petitionen ein, die von ungefähr 2,5 Millionen Menschen unterzeichnet worden sein dürften (S. 59) – geschildert wird, gibt Wettengel auf knapp 40 Druckseiten einen konzisen Überblick der Geschehnisse in Ulm. Die Stadt war zwar keiner der revolutionären Hot-Spots, zog aber doch mehrfach überlokale Aufmerksamkeit auf sich, da sich in der Garnisonsstadt – Ulm zählte zu den militärisch wichtigen Bundesfestungen – prekäre Konfliktlagen zwischen Bürgerwehr und Festungsgouvernement ergaben, die die innerbürgerschaftlichen Differenzen zwischen konstitutionellen Liberalen und Demokraten zeitweilig überdeckten. Letztere blieben schließlich trotz beachtlicher Organisationserfolge zu schwach, um sich in der Reichsverfassungskampagne im Mai und im Juni 1849 gegen die

liberalen und konservativen Ordnungskräfte in Bürgerschaft und Militär durchsetzen zu können.

Das lokale Revolutionspanorama bietet den Hintergrund des 30-seitigen Analysekapitels, in dem Wettengel die 19 Ulmer Petitionen vorstellt, die in den im Bundesarchiv aufbewahrten Akten der Nationalversammlung überliefert sind bzw. von ihm in den lokalen Archivbeständen und in der zeitgenössischen Ulmer Presse entdeckt wurden. Sie lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Zur ersten gehören Petitionen, die von politischen oder konfessionellen Kollektiven ausgingen und Stellung in tagesaktuellen Streitfragen bezogen: Ablehnung des Verfassungsentwurfs des vom Bundestag eingesetzten 17er-Ausschusses, Befürwortung der Unabhängigkeit der Kirchen vom Staat im Kontext der Debatten über die Paulskirchengrundrechte, Protest gegen den Waffenstillstand im Krieg mit Dänemark oder Forderung nach einem demokratischen Reichstagswahlrecht. Die zweite Gruppe umfasst Petitionen, die wirtschaftlichen Lobbyismus versuchten: zugunsten von Schutzzöllen, gegen die schrankenlose Gewerbefreiheit, für lokale (Ulmer Dampfschiffahrt) oder berufsständische (Volksschullehrer) Anliegen. Zudem sind Petitionen von Einzelpersonen erfasst, wie der sehr umfangreiche Verfassungsentwurf des Ulmer Kaufmanns Joseph Cellarius, dessen gleichzeitige Weltfremdheit und Originalität Wettengel in einem längeren Referat (S.78–83) würdigt.

Den zweiten, dem Umfang nach etwas kleineren Teil des Buches macht der Anhang aus, in dem Wettengel elf der Ulmer Petitionen – jene von Cellarius in gekürzter Fassung – zum Abdruck bringt. Auf eine inhaltliche Annotation der Texte wurde verzichtet, so dass sie der Revolution von 1848/49 unkundigen Leserinnen und Lesern vielleicht nicht in allen Einzelheiten unmittelbar zugänglich sind. Ein ernsthaftes Gravamen ist dies nicht, da Wettengel die Texte zuvor gründlich analysiert hat und sie jedenfalls anschaulichen Charakter haben. Dies gilt im Wortsinne auch für die zwölf das Buch abschließenden, teilweise farbigen und präzise beschriebenen Abbildungen von zentralen Akteuren und Ereignissen der Revolution in Ulm.

Frank Engehausen

Simone RUOFFNER-UNTERRAINER, *Zwischen Verein, Korporation und Gesinnungsgemeinschaft. Die Damenverbindungen an den Universitäten Tübingen und Würzburg von den Anfängen bis zum Nationalsozialismus* (Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen 22). Wien/Köln: Böhlau 2023. 455 S., 10 s/w Abb., 42 farb. Grafiken. ISBN 978-3-412-52837-9. € 70,-

In ihrer Dissertation untersucht Simone Ruoffner-Unterrainer die vier Damenverbindungen an der Eberhard Karls Universität Tübingen und die fünf Damenverbindungen der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, um so exemplarisch Erkenntnisse über Damenverbindungen an den Universitäten im Deutschen Reich zu gewinnen. Der Untersuchungszeitraum beginnt mit der Einführung des ordentlichen Frauenstudiums 1900 und endet mit der Gleichschaltung der Verbindungen durch die Nationalsozialisten zum Ende der 1930er Jahre.

Da es kein kontinuierliches Fortbestehen der ersten Damenverbindungen gab und die Dokumente größtenteils verloren gingen, ist die Quellenlage entsprechend schwierig. Die Autorin beschränkt sich daher auf die Überlieferung der Universitätsarchive, Allgemeine Universitäts- und Verbandszeitschriften sowie weitgehend unerforschte, verstreute archiva-